

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 30

Artikel: Die Aufrührerscheinungen im russischen Heere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Befehl, dafür Führer wie Truppe zu erziehen, fordert nicht bloss Änderung im Verfahren der taktischen Ausbildung, sondern an vielen Orten zuerst Änderung in den Anschauungen und Gewohnheiten der Ausbildung überhaupt. Wo dies noch nicht der Fall ist, muss in den Militärschulen von der ersten Stunde an systematisch und konsequent auf Entwicklung und Stärkung der Selbständigkeit hingearbeitet und dafür der Selbsttätigkeit soviel Spielraum wie möglich gewährt werden. Über das Mass dieser Möglichkeit herrschen aber vielfach Ansichten, bei denen Erziehung zu Selbstständigkeit ein erfolgloses Unternehmen bleibt. Vielerorts herrscht auch der irrige Glaube, dass in jedem Hinweis auf die Notwendigkeit: die Ausbildung mehr dem Kriegsbedürfnis anzupassen, die Ermächtigung, ja sogar die Aufforderung liege, alles das in den Hintergrund treten zu lassen und mit dem Schlagwort „Paradedrill“ abzutun, was zur soldatischen Erziehung dient. Im vorliegenden Falle wäre dies ein direktes Entgegenhandeln gegen die Weisung des Oberinstructors. Denn die Erziehung zu Selbstständigkeit bedarf als Grundlage die Erziehung zum Soldaten und je grössere Selbständigkeit im Denken und Handeln man gewähren will, desto vollendeter muss die Erziehung und Ausbildung zu dem sein, was den Kommandanten einer Truppe vom Freischarenführer und die Soldaten von einer Horde bewaffneter Menschen unterscheidet. Die Erziehung zum Soldaten ist das erste Glied in der Ausbildung zum Krieg. Diese Erziehung wird niemals nur durch vermehrte Gefechtsentwicklungen im Terrain bewirkt und wo man meint, dass man mit solchen Übungen im Terrain die Erziehung zu den Tugenden der Soldaten verbinden könne, da müssen unabwendbar diese Übungen im Terrain zu schematischem Gefechtssexerzieren werden und dürfen nicht die Freiheit des Handelns erlauben, die alleine daran gewöhnt, in jeder Lage das „nach dem gesunden Menschenverstand zweckmässigste Verfahren“ einzuschlagen. Die Erziehung zum Soldaten, die zum grössten Teil auf dem Kasernenhof gemacht wird und der als oberstes Mittel das dient, was ungenügende Sachkunde kurzerhand als Parade-drill bezeichnet, muss bis zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht sein, bevor man die taktische Ausbildung im Terrain beginnen und jetzt, aber auch erst jetzt, vertrauensvoll dem gesunden Menschenverstand überlassen darf, das für die Lage zweckmässigste Verfahren zu wählen. Heute wird vielerorts viel zu früh mit den Rekruten zur Übung in der Gefechtsentwicklung in das wechselnde Terrain hinausgegangen. Dies steht im innigen Zusammenhang mit dem, was zum Erlass des Oberinstructors veranlasst hat.

Dort, wo sie hingehören als unerlässlich notwendiges Mittel zur Erziehung zur Freiheit, werden starrer Formalismus und Pedanterie perhorresziert und dadurch notwendig gemacht, dass man den Mann und den Führer dort, wo er frei handeln sollte, in ihren Fesseln hält. Vermehrte und vertiefte Erziehung zu Disziplin ist das Erfordernis, um der Weisung des Oberinstructors nachkommen zu können.

Das neue deutsche Infanterie-Reglement hat, um mehr Zeit für die Ausbildung im Terrain zu gewinnen, mit vielen Formen und Bewegungen, die früher erlernt werden mussten, aufgeräumt. Es beschränkt sich auf diejenigen, die für die Ausbildung als unerlässlich notwendig erachtet werden und betont, dass die Ausbildung dem Kriegsbedürfnis angepasst sein müsse und dass nicht bestimmte Formen, sondern das freie tatkräftige Handeln nach eigenem Ermessen das Mittel zum Sieg sei. — Aber um falschem Denken über die Verminderung formalistischer Ausbildung und über die Vermehrung der Forderung von Selbständigkeit und Selbsttätigkeit einen festen Riegel vorzuschieben, sagt die an der Spitze des Reglements stehende Kaiserliche Einführungsordre, „dass bei voller Aufrechterhaltung der althergebrachten Zucht und Ordnung die kriegsmässige Ausbildung, für die das neue Reglement weiteren Raum schafft, stetig gefördert werden soll“.

Die Aufrührerscheinungen im russischen Heere.

Hatten schon die Militärmeutereien in Sebastopol, Rjäsan, Samara, Pultusk, Wladikawkask, Kronstadt, Batum, Kertsch-Jenikol, Tiflis und in Tambow und Insawka und in anderen kleinen Städten, namentlich Südrusslands, von neuem die Aufmerksamkeit auf die russischen Heereszustände gelenkt, so trat doch erst die ganze Ausdehnung und Macht der Aufrührbewegung zutage, als das erste und vornehmste Garderegiment der russischen Armee, das Regiment Preobraschensk, sich auflehnte und dann das zweit vornehmste und bis jetzt zuverlässigste Garderegiment, das Regiment Ssemenow, sowie das Garde Pionierbataillon und andere Gardetruppenteile folgten, die bis jetzt als die sicherste Stütze des Zarenthrones galten.

Das mit Auszeichnungen, Gnadenbeweisen und Bevorzugungen aller Art vom jetzigen und den früheren Zaren überhäufte Preobraschensk-Regiment — die Preobraschenszen haben doppelten

Sold, ihre sämtlichen Chargen höheren Rang wie die der Linie, sie haben die besten Garnisonen, sind in der Regel vortrefflich bekleidet und gut verpflegt — war dasjenige, mit dessen Hilfe schon Katharina I. den Thron bestieg, Katharina II. den Zaren Peter III. entthronte, und das 1741 nachts durch Überfall, Absetzung und Gefangennahme der Regentin Anna Leopoldowna, Elisabeth, der Tochter Peter des Grossen, auf den Thron verhalf, und während der Ermordung Pauls I. vor dessen Palais zur Beschirmung der Schandtät bereitstand, sowie 1825 beim Aufstand der Decabristen unter den Gardetruppen gegen den Zaren Nikolaus I. stark beteiligt war.

Die Meuterei des 1. Bataillons dieses verwöhnten, als das Familienregiment des Zarenhofes und als die persönliche Leibwache geltenden Regiments musste dort um so grössere Bestürzung hervorrufen, als die ältesten russischen Adelsgeschlechter, wie z. B. die Trubetzkoi und Obolenskis unter seinen Offizieren vertreten sind.

Wenn es auch bei dem im allgemeinen immer noch patriarchalischen Verhältnis zwischen Offizieren und Gemeinen im russischen Heere nichts seltenes oder neues ist, dass ein Zug oder eine Kompanie dem direkten Vorgesetzten hier und da die eine oder andere Forderung übermittelt, die sich auf die Verpflegung oder Urlaub, Verbesserungen im Quartier oder der Bekleidung bezieht, so wichen doch die von dem 1. Bataillon des Regiments Preobraschensk gestellten umfassenden Forderungen derart vom Masse des Gewöhnlichen ab, dass sie unter allen Umständen als ein Akt gefährlicher Meuterei bezeichnet werden müssen. Es wurde gefordert: „Befreiung vom Polizeidienst, Freilassung der verhafteten Mannschaften, Berechtigung Beratungen über militärische und politische Fragen abzuhalten, Einrichtung von Lesehallen mit der Regierung feindlichen Zeitungen und Zeitschriften, Entlassung der im 4. Dienstjahr stehenden Mannschaften, Strafflosigkeit für politische Überzeugungen und die Erklärung, dass die Truppe in der Frage bezüglich der Landzuteilung an die Bauern den Forderungen der Reichsduma zustimme.“ Die übrigen Forderungen der Preobraschenszen liessen sich, obgleich zum Teil ebenfalls höchst unbotmässig, wenn in der richtigen Form der Bitte auf dem vorgeschriebenen Dienstwege vorgebracht, allenfalls noch verstehen und motivieren. Es sind: „menschliche Behandlung der Mannschaft durch die Vorgesetzten, die man unseres Erachtens im ersten Garderegiment der russischen Armee doch voraussetzen müsste, Beurlaubung der Mannschaft, und freier Zutritt überall (?), Wahrung des Briefgeheimnisses, Aufhebung des obligatorischen Grüssens der Mannschaften untereinander, bessere Kost, Aushändigung des

bei den Speisen gesparten Geldes an die Mannschaft, Ausgabe von kompletter Wäsche und voller Bekleidung an dieselben, bessere Krankenpflege, einheitliche militärische Begrüssung der Offiziere eigener und fremder Truppenabteilungen, Aushändigung der Bekleidung 2. Garnitur bei der Entlassung zur Reserve, sowie Zutritt zur vorgesetzten Behörde mit Gesuchen in eigener Angelegenheit, freie Eisenbahnfahrt beim Urlaub und keine Verkürzung des Soldes während desselben.“ Ein Teil dieser Forderungen muss beim best situierten Truppenteil des russischen Heeres überraschen, und deutet darauf hin, dass die durch kaiserlichen Ukas dem Heere zugesicherten Verbesserungen der Verpflegung, Bekleidung und des Soldes nicht zur Durchführung gelangt sind.

Die Ahndung der Meuterei durch Entwaffnung des betreffenden Bataillons des Regiments Preobraschensk, der Verlust seiner Gardevorrechte, Umwandlung in ein besonderes Infanteriebataillon und Transport desselben unter Bewachung durch finnische, der russischen Sprache unkundige Truppen nach Mjedwjéd, einer Strafkolonie im Gouvernement Nowgorod, musste nach militärischen Begriffen und Grundsätzen als eine noch sehr milde erscheinen; indessen wird sie wohl durch die nachfolgende kriegsgerichtliche Behandlung ihre Verschärfung erhalten haben. Es wurde bekanntlich auch ein Teil der direkten Vorgesetzten des Regiments verabschiedet.

Wenn dem Zar der Mut und die Macht fehlt, hier ein gründliches Exempel zu statuieren, und wenn er überdies bei solchen Symptomen im Heer sich von der inzwischen aufgelösten Duma die Abschaffung der Todesstrafe hätte abtrotzen lassen, so wäre kaum mehr ein völliger Zusammenbruch der Disziplin im russischen Heere zu vermeiden. Der Boden dafür ist bereits durch die revolutionäre Propaganda stark vorbereitet, und die mit der Auffindung des Siegels eines Geheimbundes im Bureau des Generalkommandos des III. Armeekorps (Wilna) gemachte Entdeckung eines Systems von Geheimbünden im Heere, liefert einen neuen Beweis dafür. Dass jene Propaganda systematisch in der Unterminierung des Heeres vorgeht, geht auch daraus hervor, dass, während vielfach Verpflegungsfragen nur zum Anlass für die Auflehnungen genommen werden, überall der Mannschaft von den Agenten der Propaganda gepredigt wird, die Sohnes- und Bruderpflicht ihren Angehörigen gegenüber gehe über den Eid der Treue für den Zaren. Der Boden für Empörungen ist aber auch durch die Ereignisse vorbereitet. Das in der sicheren Erwartung des leichten Sieges über den verachteten kleinen Gegner Japan nach Ostasien entsandte russische Heer

hat hierin grosse Enttäuschung erfahren, hat schwere Niederlagen erlitten, ist zum Teil in Gefangenschaft geraten. Schon während des Krieges von der revolutionären Propaganda bearbeitet, ist es nach einem beispielelos strapaziösen, fast 1½ jährigem Kriege in die von derselben Propaganda durchwühlte Heimat zurückgekehrt, und statt Lohn für seine Mühen, Entbehrungen und Kriegsleistungen zu ernten, sieht es sich dort zur Unterdrückung von Unruhen der Revolutionäre verwandt, mit deren einem Ziel, der Beseitigung der Misswirtschaft in der höheren Staats- und Heeresverwaltung, auch vielfach sein Offizierkorps, namentlich in den unteren Chargen, sympathisiert. Fehler des zarischen Oberkommandos in der Behandlung des Heeres kamen insofern hinzu, als der Zar seit längerer Zeit seine Garden durch Auszeichnungen bevorzugt hatte; die dadurch in der ganzen Armee herrschende Unzufriedenheit wurde nun noch vermehrt, als die Garde am Kriege nicht teilzunehmen brauchte. Die Absicht des Zaren, sie damit noch fester an seine Person zu fesseln, wurde, wie die Meuterei in den Gardetruppenteilen beweist, nicht einmal erreicht. Als ein richtiger Schritt, um jenen Fehler wieder gut zu machen, kann daher der Ersatz des ersten Bataillons des Regiments Preobraschensk durch ein Bataillon aus mit dem Georg-Kreuz ausgezeichneten Mannschaften des Gesamtheeres und somit fast ausschliesslich der Linie, gelten, denn eine zuverlässigere Truppe für seinen persönlichen Schutz, die in gewöhnlichen Zeiten in der Kaserne am Winterpalais untergebracht ist, dürfte der Zar kaum in seinem Heere finden.

(Schluss folgt.)

Die beendete Demobilmachung und der Rücktransport des russischen Heeres.

Die Demobilmachung der russischen Armee in der Mandschurei und ihr Rücktransport in ihre Heimat, bis auf die zurückbleibenden Truppen, sind nunmehr beendet. Während der 21 Kriegsmonate, die mit dem 30. November 1905 endeten, wurden mit der sibirischen Bahn 20,000 Offiziere, 1,270,000 Mann, 230,000 Pferde und über 1600 Geschütze nebst ungeheueren Mengen von Kriegsmaterial und Proviant nach dem fernen Osten befördert. An Reservisten befanden sich unter dieser Gesamtstärke, russischen Mitteilungen zufolge, 400,000 Mann und somit 40 % der Effektiv-Heeresstärke. Am Tage der Ratifizierung des Friedensvertrages im vergangenen Oktober betrug die Verpflegungsstärke des russischen Heeres in der Mandschurei 1,050,000 Köpfe. Davon gehörten zum Feldheere 12,000 Offiziere, 917,000 Mann und 270,000 Pferde,

ausschliesslich des noch im Transport nach Osten befindlichen XIII. Armeekorps. In Japan befanden sich überdies 72,000 Gefangene, und zwar von Port Arthur vom Landheer 485 Offiziere, 28,069 Mann, von der Flotte 117 Offiziere, 7787 Mann; von Sachalin 106 Offiziere, 5584 Mann des Heeres, von andern Oertlichkeiten 457 Offiziere, 23,676 Mann der Landarmee und 311 Offiziere, 6197 Mann der Flotte. In Summa 1048 Offiziere, 57,320 Mann des Landheeres und 428 Offiziere, 13,984 Mann der Flotte. Einschliesslich des Lazarett-Personals betrug die Gesamtziffer der russischen Gefangenen in Japan 74,815 Köpfe. Der erste Gefangenentransport aus Japan traf drei Tage nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in Wladiwostok ein, der letzte am 19. Februar 1906. Es blieb in Japan nur eine Anzahl von Mannschaften, die zu krank waren um Nagasaki verlassen zu können. 1804 russische Gefangene starben in der Gefangenschaft.

Die Demobilisierung der Lokaltuppen und der Miliz, die die Verbindungslinien bewachten, scheint unmittelbar nach dem Friedensschluss erfolgt zu sein. Es blieben noch etwa 900,000 Offiziere und Mannschaften per Bahn oder per Schiff nach der Heimat zurück zu schaffen. Zwischen dem 14. November 1905 und dem 13. Februar 1906, und somit in dem kurzen Zeitraum von drei Monaten, wurden nicht weniger wie 400,000 Mann per Bahn westlich Irkutsk transportiert, und man nahm schon damals an, dass diese Zahl während der vier Monate März bis inkl. Juni überschritten werden, und bei sechs Zügen täglich und gleichzeitigem Seetransport, die Rückbeförderung der Armee Ende Juni beendet sein würde. Die ersten Transporte umfassten die für die Ausbildung der Rekruten der neuen Aushebung erforderlichen Kadres, und zwar 600 Offiziere und 10,000 sonstige Chargen. Dieser Transport war am 8. Dezember des Vorjahres beendet, hierauf wurden vollständige Armeekorpsverbände, nach einem durch politische Rücksichten bestimmten Plan, nacheinander zurücktransportiert. Allein das XIII. Armeekorps, das sich an der Tête der Transporte befand, wurde für einige Zeit am Baikalsee zur Unterdrückung von Unruhen zurückbehalten, und daher fand eine Aenderung der Dispositionen statt.

Der Höchstkommandierende im fernen Osten, damals noch General Linewitsch, entschied sich unglücklicherweise dafür, die Reservisten zuerst nach Hause zu schicken und traf nicht die Vorsichtsmassregel, zu veranlassen, dass sie von einem entsprechenden Kaderahmen begleitet wurden. Die Reservisten wurden von den politischen Unruhen ergriffen und verursachten ernste Wirren, die die Lokaltuppen nicht im-